

ERÖFFNUNG DES SYMPOSIONS

Stadtbürgermeister Dr. Helmut Gestrich
Vorsitzender der Cusanus-Gesellschaft

Im Namen der Cusanus-Gesellschaft begrüße ich sehr herzlich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Internationalen Cusanus-Symposium: »Sein und Sollen: Die Ethik des Nikolaus von Kues«.

Gerne hätte ich Herrn Bischof Dr. Hermann Josef Spital begrüßt. Er kann aber aus Termingründen erst heute abend bei uns sein. Herr Minister Prof. Dr. Zöllner wird vertreten durch den stellvertretenden Leiter der Abteilung Hochschulen im Wissenschaftsministerium Rheinland-Pfalz, Herrn Leitenden Ministerialrat Hans Jörg Tröscher – herzlich willkommen! Ich begrüße den Präsidenten der Universität Trier, Herrn Prof. Dr. Rainer Hettich, und für den leider erkrankten Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Lentzen-Deis, Herrn Dekan Prof. Dr. Andreas Heinz.

Das Institut für Cusanus-Forschung an der Universität Trier und der Theologischen Fakultät Trier ist vertreten durch seine Direktoren, die Herren Professoren Dr. Klaus Kremer und Dr. Klaus Reinhardt, den Forschungsstellenleiter der Cusanus-Edition. Herr Prof. Dr. Klaus Kremer hat als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats maßgeblich die Vorbereitung dieses Symposions geleitet und ist an erster Stelle für das Gelingen verantwortlich. Ihm sei schon an dieser Stelle herzlich für seine Mühen gedankt. Ich begrüße die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der Cusanus-Gesellschaft, die Referenten des Symposions, die Diskussionsleiter und noch einmal Sie alle, sehr geehrte Damen und Herren, darunter allein elf Cusanus-Wissenschaftler aus Japan. Wir freuen uns, daß wir in dieser schönen Akademie auf der Höhe über Trier tagen dürfen und ich hoffe, daß die angenehme Atmosphäre zum Gelingen dieser Tagung beiträgt.

Zum Thema der Tagung ist in der Einladung in aller Kürze das Wesentliche gesagt. Lassen Sie mich hinzufügen, daß das jetzt beginnende Symposium das letzte vor dem großen Cusanus-Gedächtnisjahr 2001 ist. Die Cusanus-Gesellschaft hat mit den Vorbereitungen dieses Jahres bereits begonnen. Wir wollen 2001, aus Anlaß seines 600. Geburtstages, Nikolaus von Kues als die große Persönlichkeit darstellen, die fest verwurzelt in der Tradition neue Wege in die Zukunft weist. Wir wollen unseren Zeitgenossen sagen, daß er auch heute noch Antworten gibt auf Fragen, die wir aus unserer Gegenwart an ihn stellen.

Natürlich werden die Festlichkeiten zu seinem Geburtstag begleitet durch ein wissenschaftliches Symposium, das sich mit ihm als dem Geist an der Grenze der Zeitepochen befaßt. Doch gibt uns das Jubiläumsjahr die gute Gelegenheit, ihn über die Wissenschaft hinaus einer breiteren Schicht gebildeter Menschen bekanntzumachen. Wir werden den geschichtlichen Hintergrund seines Wirkens aufzeigen und sein sichtbares Erbe vorstellen. Das Jahr wird viele Schwerpunkte haben, und die Stadt Bernkastel-Kues wird Gastgeberin vieler Veranstaltungen sein. Das Geburtshaus des Nikolaus von Kues, sein Hospital mit den herrlichen Weinen als wirtschaftlicher Grundlage, seine Bibliothek, sein in die Zukunft gerichtetes Wissen – all das und vieles mehr wird ein ganzes Jahr lang von seinem Geburtsort ausstrahlen und viele Menschen in seinen Bann ziehen.

Zurück zu dem Ereignis, das heute und in den nächsten Tagen vor uns steht! Ich wünsche im Namen der Cusanus-Gesellschaft ein gutes Gelingen, daß die wissenschaftlichen Ergebnisse einen weiteren Mosaikstein im großen Bild des geistigen Vermächtnisses des Cusanus hinzufügen und daß sich die Freunde seiner Persönlichkeit und seines Werkes in angenehmer Weise menschlich näher kommen.

GRUSSWORTE

Dr. Hermann Josef Spital, Bischof von Trier

Es ist mir eine große Ehre und Freude, Sie alle hier beim diesjährigen Internationalen Cusanus-Symposium mit dem Thema »Sein und Sollen: Die Ethik des Nikolaus von Kues« begrüßen zu dürfen. Ich danke den beiden Direktoren unseres Instituts für Cusanus-Forschung, Herrn Professor Dr. Klaus Kremer und Herrn Professor Dr. Klaus Reinhardt, sowie allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Vorbereitung zu diesem Symposium, die nur mit viel Engagement und Mühewaltung möglich gewesen ist.

Mit besonderer Herzlichkeit begrüße ich Sie alle; daß aber eine so große Zahl prominenter Gäste und Cusanus-Kenner aus Japan unter uns ist, möchte ich besonders erwähnen und diese Teilnehmerinnen und Teilnehmer eigens begrüßen.

Ich bin kein Cusanus-Kenner und kann darum zu dem wissenschaftlichen Ertrag dieses Symposiums nichts beitragen. Gleichwohl möchte ich mir erlauben, auf ein Vortragsthema besonders hinzuweisen. Am Samstag, dem 17. Oktober, soll gesprochen werden über »Christus – Tugend der Tugenden«. Mir liegt dieses Thema besonders am Herzen, denn ich glaube, daß die Tatsache, wonach die Gottesoffenbarung in einem lebendigen Menschen statt lediglich in formulierbaren Sätzen ergangen ist, in der Vergangenheit nicht immer genügend bedacht wurde. Formulierbare Wahrheiten sind anderer Art, als es eine lebendige Person ist; und daß Jesus sagen kann: »Ich bin die Wahrheit« öffnet über den Bestand der formulierbaren Wahrheit hinaus eine ganz neue Wahrheitsmöglichkeit. In dieser Dimension ist dann Wahrheit nicht nur die *adaequatio intellectus ad rem*, sondern die Wahrheit vermittelt sich darüber hinaus in einer lebendigen, personalen Beziehung, nämlich in der Beziehung zu Jesus Christus.

Wenn ich es recht sehe, dann hat Nikolaus von Kues über die Art dieser Beziehung, die ihm sehr viel bedeutete, intensiv nachgedacht; in einem Artikel unseres unvergeßlichen früheren Institutsleiters, Prof. Dr. Rudolf Haubst, fand ich einen Text, den Cusanus in einer Magdalenenpredigt gesprochen hat. Dieser Text sieht den konkreten einzelnen Menschen als eine jeweils eingegrenzte Verwirklichung der Wesensart des Menschseins. Christus dagegen sieht er nicht in ähnlicher Art eingegrenzt, sondern in ihm sieht er die Wesensart des Menschseins in denkbar umfassendster Weise verwirklicht. Insofern umfaßt die Menschheit Christi alle menschlichen Einzelindividuen. Insofern kann Cusanus sagen, daß »Christus einem jeden . . . viel näher ist als der Vater oder der leibliche Bruder, da er die »substantiale

Innerlichkeit« eines jeden selbst ist.« Dabei ist von Cusanus die bleibende Individualität eines jeden einzelnen gegenüber Christus nicht verneint. Gleichwohl ist aber die Beziehung des Menschen zu Jesus Christus nicht einfach als eine dialogische Partnerschaft zu verstehen; sie hat wegen der umfassenden Menschheit Jesu Christi ein Fundament im Sein, welche das rein dialogische Gegenüber unterfängt. Mit anderen Worten: Jeder einzelne von uns wurde in Christus, durch Christus und auf Christus hin geschaffen (vgl. Kol 1, 16). Diese in der Schöpfung angelegte Grunddimension unseres Menschseins können wir leben im Heiligen Geist, den Jesus Christus uns vom Vater gesandt hat.

So verstehe ich den Text aus der oben genannten Magdalenenpredigt, den ich abschließend zitieren will. Cusanus sagt: »Ich habe das menschliche Leben durch eine solche Eingrenzung der Wesensart des Menschseins erlangt, daß ich kraft des so eingegrenzten Menschseins . . . dieser so beschaffene Mensch bin. . . . Die Menschheit in Christus hingegen ist nicht so kontrakt hypostasiert; sie bleibt vielmehr in ihrer höchsten Höhe . . . , indem sie von der Wahrheit« nicht absinkt, sondern ihr inhäriert. Die reinste Menschheit hängt nämlich der »Wahrheit ihres Wesens« an, die das Wort Gottes ist.«¹ Wenn man die Dinge so sieht, erweist sich, daß der Mensch die Wahrheit zwar suchen muß, – gleichzeitig muß er sie sich aber auch schenken lassen, weil eine Beziehung immer von beiden Beziehungspartnern eröffnet sein muß; ebenso ist dann die Tugend nicht allein menschlicher Anstrengung und menschlichem Leisten erreichbar, sondern sie muß sich auch immer Jesus Christus verdanken.

Ich wünsche diesem Symposium von Herzen ein gutes Gelingen; möge der Wein, den wir nun in den Gläsern haben, unseren Geist anregen und unsere Zunge lösen, damit der Austausch unserer Erkenntnisse und Einsichten zu fruchtbaren Ergebnissen führt. In diesem Sinne darf ich das Glas erheben und auf Ihr aller Wohl anstoßen.

Leitender Ministerialrat Hans Jörg Tröscher,
Wissenschaftsministerium Mainz, in Vertretung von
Herrn Staatsminister Professor Dr. E. Jürgen Zöllner

Sehr geehrter Herr Bischof, sehr geehrter Herr Präsident Hettich, sehr geehrter Herr Dekan Heinz, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst bedanke ich mich bei Herrn Dr. Gestrich als Vorsitzendem der Cu-

¹ R. HAUBST, *Streifzüge in die cusanische Theologie* (= Sonderband 3 BCG, Münster 1991) 400.

sanus-Gesellschaft und bei den Direktoren des Instituts für Cusanus-Forschung, den Professoren Kremer und Reinhardt, für die Einladung, der Herr Minister Zöllner aus Termingründen leider nicht selbst Folge leisten konnte. Deshalb habe ich es gerne übernommen, Sie im Namen der Landesregierung in Trier herzlich willkommen zu heißen und die persönlichen Grüße von Herrn Minister Zöllner zu überbringen.

Das diesjährige Tagungsthema *Sein und Sollen: Die Ethik des Nikolaus von Kues* und der hochkarätige, international zusammengesetzte Teilnehmerkreis lassen hervorragende Fachvorträge und fruchtbare Diskussionen erwarten. Obwohl Nikolaus von Kues – zumal aus eigener leidvoller Erfahrung in seiner Zeit als Fürstbischof von Brixen – auch maßgebliche Gedanken zum Staatsrecht beigesteuert hat, möchte ich mich als Vertreter des gastgebenden Landes hüten, an dieser Stelle in den fachlichen Dialog mit Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, einzutreten. Insoweit lassen Sie mich bitte rezeptiv bleiben.

Aber auch der interessierte Laie, der über die cusanischen Vorstellungen von Kirche und christlichem Gemeinwesen, Staat und Gesellschaft nur wenig weiß, erkennt sehr bald, daß der Theologie und Philosophie des Nikolaus von Kues und seinem Werk, das aus dem scholastischen Mittelalter in die neuzeitliche Wissenschaft weist, hohe Aufmerksamkeit gebührt, weil sie auch für uns heute immer noch hochaktuelle Aussagen beinhalten.

Gegenüber der wissensstolzen Dogmatik der christlichen Philosophie und Theologie des Mittelalters betonte er die *docta ignorantia*, die als »belehrte Unwissenheit« oder »Weisheit des Nichtwissens« übersetzt wurde. Danach kann niemand mit der begrenzten Kraft seines Geistes die Wirklichkeitsfülle einzelner Dinge adäquat erfassen, ein Gedanke, der im Lichte modernen wissenschaftlichen Arbeitens täglich Bestätigung findet. Zu Recht hat daher das Werk des Nikolaus von Kues in unserem Jahrhundert international eine breite Renaissance erfahren.

Zweifellos ist Nikolaus von Kues, der vom Sohn eines Kaufmanns an der Mosel zum Kardinal der römischen Kirche aufstieg, eine der bedeutendsten historischen Persönlichkeiten, die aus dem Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz hervorgegangen sind. Er war ein Mann von internationalem Format.

Um so aner kennenswerter ist es, daß er gleichwohl noch seiner Heimat gedachte und Verbundenheit mit der Region durch die Stiftung eines Hospitals für seine Geburtsstadt gezeigt hat. Hier befindet sich auch der größte Teil der cusanischen Bibliothek, die ein ebenso wert- wie eindrucksvolles Vermächtnis seines Wirkens darstellt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung hatten 1996 Gelegenheit, sich hiervon im Rah-

men ihres alljährlichen Betriebsausfluges, der uns nach Bernkastel-Kues führte, selbst zu überzeugen. Für die seinerzeit gewährte Aufnahme und ausgiebige Information möchte ich mich bei dieser Gelegenheit noch einmal ausdrücklich bedanken.

Auf Grund des großen Engagements der Cusanus-Gesellschaft kann man in Bernkastel-Kues auch das Elternhaus von Nikolaus von Kues wieder mit seiner ursprünglichen Renaissancefassade bewundern.

Sein 600. Geburtstag im Jahr 2001 bietet der Cusanus-Gesellschaft, der Stadt Bernkastel-Kues ebenso wie der Region Gelegenheit, ihren berühmten Sohn und Grenzgänger zwischen Mittelalter und Neuzeit angemessen zu würdigen und in den Blickpunkt nicht nur der wissenschaftlichen Welt zu rücken.

Das Institut für Cusanus-Forschung, 1960 an der Universität Mainz gegründet und 1980 an die Universität und Theologische Fakultät Trier verlegt, hat sich in der Trägerschaft der Cusanus-Gesellschaft in nunmehr fast vier Jahrzehnten einen ausgezeichneten Ruf erworben. Dieser beruht nicht zuletzt auch auf der international ausgerichteten Symposienreihe. Zu erwähnen ist weiterhin die am Institut eingerichtete Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Einen großen Beitrag zur kritischen Edition des Predigtwerkes des Nikolaus von Kues leisten die vom Cusanus-Institut herausgegebenen Cusanus-Schriften. Hinzu kommen weitere Veröffentlichungsreihen sowie die Bibliographiebetreuung. Angesichts der Vielzahl von Schriften zu diesem Fachgebiet kommt dem Aufbau und der Pflege der Cusanus-Datenbank besondere Bedeutung zu. Mit diesem modernen Arbeitsinstrument wird die Gedankenwelt des Nikolaus von Kues besser zugreifbar und noch weitere Verbreitung finden.

Die Cusanus-Forschung zeichnet sich nicht zuletzt durch ihre grenzüberschreitenden Kooperationen aus. Dies zeigt sich beispielsweise in der internationalen Zusammensetzung des wissenschaftlichen Beirats der deutschen Cusanus-Gesellschaft, spiegelt sich aber auch in den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Symposions wider. Stellvertretend möchte ich Herrn Professor Hopkins aus Minnesota (USA) nennen, der anschließend den Eröffnungsvortrag halten wird.

Wissenschaftliche Institute und Forschungseinrichtungen insgesamt sind wichtige Bestandteile der Wissenschaftslandschaft in Rheinland-Pfalz. Die Landesregierung fördert daher sowohl die Bildung von wissenschaftlichen Schwerpunkten als auch die Zusammenarbeit mit den Universitäten.

Dadurch kann einerseits hervorragende Forschungsarbeit geleistet werden, andererseits kommt durch eine enge Verzahnung diese auch der Lehre und damit der Ausbildung der Studierenden zugute. Seit dem Winterseme-

ster 1997/98 gibt es zusätzlich zu dem bisherigen Angebot der wissenschaftlichen Befassung mit Persönlichkeit und Werk von Nikolaus von Kues im Rahmen des Philosophie- und Theologiestudiums ein fachübergreifendes »Cusanus-Studium«, das die Möglichkeit bietet, ein entsprechendes Zertifikat an der Universität Trier zu erwerben.

Es ist wichtig, Forschungsergebnisse nicht nur der wissenschaftlichen Gemeinschaft, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Institut für Cusanus-Forschung leistet mit seiner Arbeit, so auch mit seiner Symposienreihe, dazu einschlägige Beiträge.

Dem Aufsatz von Birgit Helander aus Ihrer Mitgliederinformation vom Dezember 1997 habe ich einen Leitgedanken des Nikolaus von Kues entnommen: die grundlegende Bereitschaft zum Würdigen auch des Andersdenkenden, also nicht nur zum Dulden, geboren aus dem Anliegen der Einheit aller Gläubigen über konfessionelle Grenzen hinweg.

Wenn es in Ihrem diesjährigen Symposium um »die Ethik des Nikolaus von Kues« geht, erscheint mir diese Einstellung eine notwendige Arbeitshaltung.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen interessanten kollegialen Erfahrungsaustausch mit zukunftsweisenden Ergebnissen sowie einen angenehmen Aufenthalt in Trier, das sich hoffentlich von der sonnigen Seite zeigen wird.

Professor Dr. Rainer Hettich, Präsident der Universität Trier

Herr Vorsitzender, Herr Dekan, meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist mir eine Freude, Sie auch im Namen der Universität Trier zu diesem Symposium begrüßen zu können.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, der Cusanus-Gesellschaft und dem von ihr getragenen Institut für Cusanus-Forschung herzlich für die fruchtbare Kooperation zu danken. Dieses Institut ist durch einen Kooperationsvertrag mit der Universität verbunden, d. h. es ist ein sogenanntes An-Institut der Universität mit der Besonderheit, daß es zugleich ein An-Institut der Theologischen Fakultät Trier ist. Die Kooperation zwischen Institut und den beiden Hochschulen erstreckt sich dabei wesentlich auf die Forschung, seit neuerem aber auch auf ein gemeinsam getragenes fachübergreifendes »Cusanus-Studium«. Ich darf insbesondere den beiden Direktoren des Instituts, den Kollegen Kremer und Reinhardt, für ihr nicht nachlassendes Engagement danken.

Das Institut ist ein Beispiel für die viel weitergehende Kooperation unserer beiden Hochschulen, geregelt bereits bei Gründung der Universität

Trier im Jahre 1970. Im Rahmen dieses Vertrages zwischen Diözese Trier und Land Rheinland-Pfalz wurden damals Dinge geregelt, die derzeit wieder hochaktuell sind in den Diskussionen um eine verstärkte Kooperation rheinland-pfälzischer und saarländischer Hochschulen. So können Studierende der einen Hochschule gleichzeitig am Programm der anderen teilnehmen. Weiter heißt es im Vertrag: »Bei der Einrichtung und Besetzung von Stellen des Lehrkörpers werden die Vertragschließenden und die beiden Fakultäten darauf achten, daß das Angebot von Lehrveranstaltungen an beiden Fakultäten sich ergänzt.« Und wir betreiben – um ein aktuelles Wort der gegenwärtigen Hochschuldiskussion aufzugreifen – Ressourcensharing, indem wir z. B. Vorlesungsverzeichnis, Studienführer und Forschungsbericht gemeinsam herausgeben.

Meine Damen und Herren, ich darf Ihnen interessante Tage wünschen. Ein anspruchsvolles Thema, hervorragende Referenten und Diskussionsleiter wie auch die anregende Atmosphäre dieses Hauses werden Ihnen reichlich Gelegenheit zu interessanten Diskussionen liefern. Ich bin sicher, daß Sie, Herr Kollege Kremer, als Leiter des Symposions alles in bewährter Manier trefflich vorbereitet haben.